

Requiem für einen Kommissar

Autor(en): **Everschor, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **53 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Requiem für einen Kommissar

Sean Penn meets Friedrich Dürrenmatt: Der Amerikaner hat aus Dürrenmatts Stoff «Es geschah am hellichten Tag» ein wuchtiges Schuld-und-Sühne-Drama gemacht.

Franz Everschor

«Es geschah am hellichten Tag» (1958), der vom Fernsehen immer wieder mit hohen Sehbeteiligungen ausgestrahlte Heinz-Rühmann-Film, ist von einer ganzen Zuschauer- generation als nichts anderes als eine zu Herzen gehende Kriminalgeschichte konsumiert worden. Friedrich Dürrenmatts Story, die Regisseur Ladislao Vajda dem nach ernsthafteren Rollen suchenden Lieblingskomiker der Deutschen auf den Leib schrieb, musste auf den Amerikaner Sean Penn warten, um in ihren tieferen, nahezu alttestamentlichen Dimensionen erkannt zu werden. Der Schauspieler Sean Penn hatte sich bereits zweimal zuvor als Regisseur eigenwillig schicksalhafter Stoffe betätigt. Beide, sowohl «The Indian Runner» (1991) als auch «The Crossing Guard» (1995), waren melancholische Stimmungsbilder introvertierter, verletzter Charaktere in einer feindseligen Welt. Es ist kaum verwunderlich, dass Penn auch an Dürrenmatts Vorlage weniger der Kriminalstoff gereizt hat als die private Tragödie eines Menschen (gespielt von Jack Nicholson), die der Vajda-Film hinter einem Happyend sorgsam versteckte.

Ein Stoff - zwei Interpretationen

Dürrenmatts Vorlage, die als Roman unter dem Titel «Das Versprechen» erschienen ist, wurde gelegentlich als «Requiem auf den Kriminalroman» apostrophiert. Wenn man nun liest, dass ein amerikanischer Kritiker über die Neuverfilmung schreibt, sie erscheine ihm wie ein unerbittlicher Marsch zu unserer eigenen Hinrichtung (Kenneth Turan in der «Los Angeles Times»), dann signalisiert diese Einschätzung, dass Penn in dem Stoff etwas ganz anderes gefunden hat als der für seine konventionellen Romanzen berühmte Vajda. Penns Film, der schon mit seinem Titel «The Pledge» deutlicher auf die Romanvorlage als auf den deutsch-schweizerischen Film verweist, eignet sich vorzüglich als Demonstrationsobjekt dafür, wie ein und derselbe Stoff unter der Hand verschiede-

ner Regisseure ganz unterschiedliche Interpretationen erfahren kann, auch wenn einzelne Handlungselemente und Dialoge unverändert bleiben.

Dies ist die Story: Ein am Ende seiner Karriere angekommener Polizeikommissar (bei Vajda will er gerade einen Job in Jordanien antreten, bei Penn hat er den Ruhestand erreicht) verbeißt sich in den letzten Stunden seiner Dienstzeit in einen Fall von besonderer Grausamkeit. Ein kleines Mädchen ist brutal ermordet worden, und der einzige Verdächtige nimmt sich selbst das Leben. Kommissar Matthäi (oder, wie er in der amerikanischen Fassung heißt, Jerry Black) glaubt nicht daran, dass damit der Fall erledigt ist. Er hat den verzweifelten Eltern die Todesnachricht überbringen müssen und «auf seine Seligkeit» geschworen, den Täter zu überführen. Offiziell nicht mehr im Amt, verfolgt der Ex-Kommissar die Spur nun privat. Als einziger Anhaltspunkt dient ihm eine Zeichnung, die das ermordete Kind vom Täter angefertigt hat. Matthäi stellt dem

Heinz Rühmann in «Es geschah am hellichten Tag», Jack Nicholson in «The Pledge»

Mörder eine Falle. Er übernimmt eine alte Tankstelle in der Gegend, in der zwei ähnliche Morde passiert sind, und veranlasst eine in bedrängten Verhältnissen lebende Mutter, mit ihrem Kind bei ihm zu wohnen. Das kleine Mädchen, das er schützen zu können glaubt, dient ihm als menschlicher Köder.

Eine lange Depression

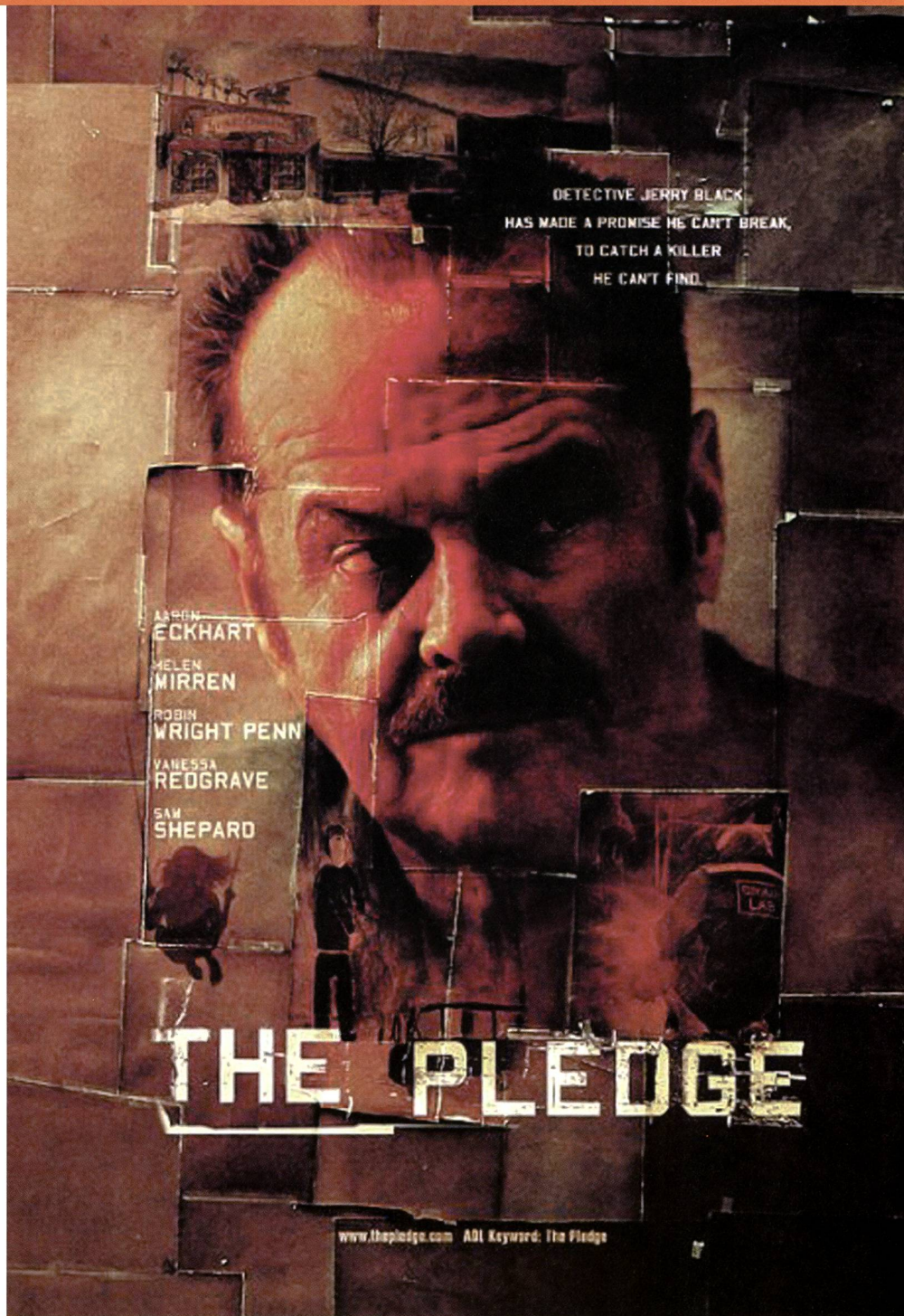
Sean Penn hat die Handlung aus den Schweizer Bergen in die winterlichen Wälder der Sierra Nevada verlegt. Aber trotz dieses Ortswechsels sind alle wesentlichen Bestandteile der Story erhalten geblieben. Sogar Kleinigkeiten des Dürrenmatt-Textes, wie die Suche nach Fingerabdrücken auf den Knöpfen des Kleidchens oder die Schokoladen-Igel, mit denen der Täter seine kleinen Opfer angelockt hat, sind dieselben. Anders ist hingegen vom Beginn an die Person des Kommissars. Heinz Rühmann hat nie eine Figur gespielt, die nicht auf seine eigene Persönlichkeit und auf die Erwartungen des Publikums zugeschnitten war. Deshalb erschien Matthäi unwandelbar als der selbstsichere, gewissenhafte Polizist, dem seine unverkennbare mitmenschliche Teilnahme anhaftet wie ein weithin erkennbares Etikett. Black hingegen ist ein müder, vom Dienst aufgeriebener alter Mann, der nach zwei gescheiterten Ehen und einer unwiderruflich beendeten Karriere in eine ungewisse, graue Zukunft blickt. Er freut sich nicht wie Matthäi auf den Ruhestand in einem sonnigen Land, sondern gleitet in das Vakuum seiner Pensionierung mit dem Bewusst-



sein schicksalhafter Unabänderlichkeit. So, wie es aussieht, sieht er das Alter als eine einzige lange Depression vor sich. Auch Matthäi nimmt das Versprechen nicht leicht, das er den Eltern des ermordeten Mädchens gegeben hat, aber er trägt nicht daran wie Black, für den die Last dieses Augenblicks sein ganzes weiteres Leben überschattet. In Rühmanns Interpretation geht ein gewitzter Kommissar zu Werk, der wie ein Fährtenhund nicht locker lässt, bis er den Täter gefunden hat. Jack Nicholsons Jerry Black hingegen sieht seine ganze Existenz durch das Gewicht jenes Versprechens erschüttert, bei dem die verzweifelte Mutter ihn auf das Kreuz und sein eigenes Seelenheil hat schwören lassen. Auch er setzt die Routine seiner Berufserfahrung ein; doch je länger die Suche nach dem Mörder dauert, umso mehr rückt er selbst als Opfer in den Mittelpunkt, umso deutlicher wird der Film zur Geschichte seiner eigenen seelischen Verstrickung.

Schuld und Sühne

Sean Penn treibt Dürrenmatts Geschichte in die Dimension eines klassischen Schuld- und-Sühne-Dramas und räumt jenem Teil der Erzählung zentrale Bedeutung ein, der davon berichtet, wie sich der Kommissar eines kleinen Mädchens als Lockvogel bedient und damit das Leben des ahnungslosen Kindes aufs Spiel setzt. In Vajdas Film lockt Matthäi den Mörder tatsächlich in die Falle, und alles rundet sich zu einem versöhnlichen Happyend. Bei Penn schlägt das Schicksal mit der Wucht einer alttestamentlichen Gottesstrafe zu. Black hat gegen jede Erwartung noch einmal einen Sinn in seinem Leben gefunden. Die Frau und das Kind, die er aus Berechnung in sein Haus aufnahm, sind ihm ans Herz gewachsen. Er, der abgehalfterte Polizist, dessen Theorien keiner mehr ernst nimmt und der es aufgegeben hat, vom Leben mehr zu erwarten, als vielleicht allein in irgendeinem See zu angeln, findet ein neues seelisches Zentrum, von dem er nicht einmal zu träumen wagte. Da wird der Mann, den er als Täter verdächtigt, Opfer eines Verkehrsunfalls. Nun lässt sich nichts mehr beweisen. In den Augen seiner Umwelt ist das einzige greifbare Ergebnis seiner monatelangen Umtriebe, dass er ein kleines Kind als lebendigen Köder benutzt hat. Sein Seelenheil hat er als Pfand gegeben und das Heil seines Lebens darüber verloren. Zurück bleibt ein gebrochener, dem Trunk verfallender alter Mann an einer heruntergekommenen Tankstelle, die zur Endstation



Dürrenmatts Story musste auf den Amerikaner Sean Penn warten, um in ihren nahezu alttestamentlichen Dimensionen erkannt zu werden

seiner Tage geworden ist.

Penn hat Dürrenmatts Stoff als unerbittliches Requiem inszeniert und kommt dem Roman fraglos näher als der in Deutschland und der Schweiz so beliebte Rühmann-Film. Doch eine letzte Ebene des Buchs hat auch er nicht für das Kino gerettet. Das Wort vom «Requiem auf den Kriminalroman» bezieht sich nämlich nicht nur auf die Story, sondern auch auf deren antithetische Beweiskraft, dass die

Wirklichkeit meist anders aussieht als die Kriminalgeschichten in Romanen und Filmen. Dürrenmatt wusste genau um die Manipulationen, mit denen auch noch die deprimierendste Story «verständlich» und «erbaulich» gemacht werden kann. Weder der Sarkasmus noch die Absurdität, mit denen er deshalb seine Erzählung zu Ende bringt, haben die filmischen Umsetzungs-

→ Das Startdatum von «The Pledge» ist in der Schweiz noch offen.